



Kirchen
in Landau a.d.Isar



Stadt
Landau
a.d.Isar

Stadtpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt

Von der Romanik zur Gotik

Nach der Gründung der Stadt Landau im Jahre 1224 wurde sicher sehr bald eine Kirche errichtet. Sie erhielt einen würdigen Platz am höchsten Punkt der Altstadt. Spätestens seit 1262 ist Landau Sitz einer Pfarrei.

Von der romanischen Landauer Kirche ist der untere Teil des Turms bis heute erhalten. Er zeigt in den unteren Geschossen romanische Rundbogenfriese. Vielleicht war der erste mittelalterliche Turm ein freistehender Campanile. Erhalten haben sich aus dieser Zeit auch die untere der beiden südlich an den Turm angebauten Kapellen sowie das Taufbecken. Diese untere Kapelle wurde später als Beinhaus genutzt und als Seelenkapelle bezeichnet. Heute ist sie als Andachtsraum mit einem Kreuz des bekannten Eggenfeldener Künstlers Joseph Michael Neustifter modern gestaltet.

In der Spätgotik, um 1480, wurde die Pfarrkirche erweitert oder neu erbaut. Einen Eindruck gibt noch die über der Seelenkapelle errichtete Josefskapelle mit dem filigranen Rippengewölbe. Hier befinden sich auch zwei Seitenflügel eines gotischen Altars, wohl des früheren Hochaltars der Stadtpfarrkirche,

mit geschnitzten Szenen aus dem Leben der hl. Maria.

Im Schrein dieses Altars standen einst eine Madonna mit Kind und die Nebenpatroninnen der Kirche, die hl. Barbara und die hl. Katharina. Sie stehen heute erhaben auf Podesten an der südlichen Wand des Kirchenschiffes. Weitere Zeugen des gotischen Kirchenbaus sind der Messingleuchter über dem Volksaltar, ein überlebensgroßes Kruzifix am Chorbogen sowie zwei Figuren an der Emporenbrüstung, der hl. Valentin und eine Maria mit Kind.

Aus der Frühen Neuzeit sind mehrere kunstvolle Epitaphe und Grabmäler erhalten. Von hoher Qualität ist etwa das Rotmarmor-Epitaph der 1590 verstorbenen Maria Neuchinger und ihrer Ehemänner hinter dem Nordportal.

Die Barockkirche

Ab 1713 wurde die heute noch bestehende Barockkirche errichtet und 1726 geweiht. Der Bau wurde als eine einschiffige Wandpfeilerkirche angelegt, mit dem Chorraum im Osten und einer gegenüberliegenden Empore, an deren Westseite sich der Turm mit den beiden beschriebenen Kapellen erhebt. Baumeister war Dominikus Magzin, der aus Graubünden



den stammte und mit seiner Familie viele Jahre als Stadtbaumeister und Bürger in Landau lebte. Sein bekanntestes Werk ist das Langhaus der Klosterkirche von Aldersbach, das von den Gebrüdern Asam künstlerisch ausgestaltet wurde.

Von der Inneneinrichtung beeindruckt zunächst der mächtige Hochaltar. Dessen Altarblatt zeigt die Aufnahme Mariens in den Himmel und nimmt unmittelbaren Bezug auf das Patrozinium der Kirche. Im verschlungenen Bandwerk der Säulenstühle ist auf vier Flächen verteilt die Jahreszahl der Fertigstellung 1725 zu erkennen.

Über dem Altarblatt findet man die Wappen der beiden Adelsgeschlechter Pelkoven und Puchleiten. Es sind die Familienwappen der Freifrau Maria Theresia von Puchleiten, die den barocken Kirchenbau mit ihrem Erbe ermöglichte. Als Assistenzfiguren sind neben der hl. Barbara und der hl. Katharina auch die Jesuitenheiligen Ignatius von Loyola und Franz Xaver zu sehen. Letztere deshalb, weil die bayerische Landesuniversität in Ingolstadt in der Frühen Neuzeit den Landauer Stadtpfarrer vorschlagen durfte. An der Ingolstädter Universität spielten die Jesuiten lange eine wichtige Rolle.

Die acht Seitenaltäre an den Wandpfeilern sind nach Westen ausgerichtet. In Aufbau und Gestaltung stim-

men sie paarweise überein. Beginnend vom Hochaltar sind dies im Norden der Katharinenaltar mit dem Grabdenkmal der Freifrau von Puchleiten, der Altar der hl. Anna, der Antoniusaltar und der Altar des hl. Johann Nepomuk.

Der erste Altar im Süden ist eine Stiftung der Landauer Sebastianibruderschaft und dem hl. Sebastian, dem Stadtpatron Landaus, gewidmet. Das große Pestvotivbild in der Nische erinnert an das Pestgelöbnis Landaus von 1713. Der folgende Schutzengelaltar zeigt in seinem Antependium den an den Folgen seiner KZ-Haft gestorbenen Stadtpfarrer Huber. Im Schrein des Altars sind Granatsplitter von der Beschießung der Kirche am 30. April 1945 eingebaut. Die beiden Altäre des hl. Leonhard und des hl. Wolfgang schließen die Reihe der südlichen Seitenaltäre. Im Innenraum beeindruckt die reich verzierte Kanzel aus der Erbauungszeit sowie der Orgelprospekt von 1741 in schmuckreichem Rokoko. Barock sind schließlich die Stuhlwangen und die reich gestalteten, mit Ranken verzierten Abschlussgitter in den Emporenbögen.

Nach verschiedenen Renovierungen erstrahlt das Gotteshaus heute in seiner barocken Pracht und ist Zentrum des regen kirchlichen Lebens in der Stadt Landau a.d.lsar.



Wallfahrtskirche Maria im Steinfels

Während des Dreißigjährigen Krieges entging Christoph Christi, ein Feldwebel der Landauer Bürgerwehr, nach einer Marienerscheinung wie durch ein Wunder der Gefangenschaft. Eines Tages fand er bei seinem Nachbarn die Abbildung einer Maria mit dem Kind, die mit jener aus seiner Erscheinung übereinstimmte. Christi stellte dieses Gemälde zunächst in einer Felsengrotte zur privaten Andacht auf, im Lauf der Jahre fanden sich aber immer mehr Gläubige ein.

1680 wurde der Grundstein für eine Kapelle gelegt. Der Begründer der Wallfahrt, Christoph Christi, ist auf einem Ölgemälde in der Kirche dargestellt.

Bei der Andachtsstätte im Steinfels wurden schon früh Votivgaben geopfert, und nach dem Bau einer ersten Kapelle entwickelte sich hier ein Wallfahrtszentrum für das gesamte untere Isartal.

Der heutige, 1726 geweihte Barockbau ist wegen der Einbeziehung des Nagelfluhfelsens nach Süden ausgerichtet. Im Hochaltar zeigt er das Gnadenbild Mariahilf, das vom Landauer Feldwebel verehrt wurde. Es handelt sich um eine Kopie des Gemäldes von Lucas Cranach dem Älteren, das sich heute im Hochaltar des Innsbrucker Doms befindet.

In der Aussetzungs-nische des Tabernakels ist ein

weiteres Gnadenbild ausgestellt, ein Alabasterfigürchen in einer wertvollen Kustodie. Dieses wurde bei Aushubarbeiten für die heutige Kirche entdeckt. Ein Arbeiter nahm es nach Irlbach mit, wo es in der Kirche durch Leuchten auf sich aufmerksam machte und in einer feierlichen Prozession nach Landau zurückgebracht wurde.

Der Hochaltar wird von einem Umgang eingefasst, der in acht Bildfeldern Mariensymbole zeigt.

Bildthemen der beiden Seitenaltäre sind der Tempelgang Mariens (östlich) und Mariä Heimsuchung.

Von 1683 bis zur Säkularisation und Aufhebung des Landauer Klosters im Jahre 1802 betreuten Franziskanernönche die zahlreichen Wallfahrer.

Schaukästen mit Votivgaben aus Wachs und Silber, Rosenkränze und zahlreiche volkskundlich wertvolle Votivtafeln belegen die auch heute noch spürbare Lebendigkeit der Marienverehrung.



Friedhofskirche Hl. Kreuz

In seiner heutigen Form stammt der Kirchenbau aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Davon zeugen der Chorraum mit seinen vier gotischen Spitzbogenfenstern, dessen Kreuzrippengewölbe und die gotischen Wandmalereien, die sich dem Programm von Hl. Kreuz unterordnen.

Erhalten haben sich von der spätgotischen Ausstattung vor allem auch drei bemerkenswerte Schreinaltäre.

Der Hochaltar ist aus der Zeit um 1480. Der Altarschrein beherbergt den auferstandenen Christus mit seinen verklärten Wundmalen, rechts von ihm den römischen Kaiser Konstantin und links dessen Mutter, die hl. Helena. Die vier Flügelreliefs erzählen die Geschichte der Kreuzauffindung durch die heilige Helena. Die Tafelbilder auf der Rückseite zeigen den heidnischen König Cosdras, der das Kreuz geraubt hatte. Der byzantinische Kaiser Heraklius besiegte Cosdras und brachte das Kreuz wieder nach Jerusalem zurück. Vorbild für die Darstellungen auf den Altarflügeln ist die Legenda aurea, ein Volksbuch des Mittelalters, das eine Sammlung von Lebensgeschichten und Legenden von Heiligen enthält.

Den rechten Seitenaltar schmückt das Relief einer

Pieta zwischen den gemalten Figuren des Nikodemus und des Joseph von Arimathäa. Der eigentliche Schrein zeigt die Anbetung der Könige.

Der nördliche Seitenaltar wurde von der Landauer Zunft der Fischer und Schiffer gestiftet. Im Schrein ist die Gottesmutter Maria mit dem Kind zu sehen, flankiert vom hl. Petrus und vom hl. Nikolaus. Beide Heilige sind die klassischen Schutzpatrone der Fischer. Auf den Flügeln sind die Verkündigung, die Geburt Jesu sowie Szenen des reichen Fischfangs und die Bändigung des Seesturms durch den hl. Nikolaus dargestellt.

Die Südwand des Langhauses trägt ein um 1530 entstandenes vierteiliges Tafelgemälde der 14 Nothelfer.

Zu den kunsthistorisch wertvollsten Bildwerken zählt das qualitätsvolle, farbig neu gefasste Chorbogenkruzifix, ein Holzschnittwerk aus dem 16. Jahrhundert.

In der Barockzeit erfuhr die Kirche wesentliche Veränderungen.

Der Turm wurde deutlich erhöht und erhielt eine barocke Zwiebelhaube. Im Inneren wurde eine Flachdecke eingezogen und mit einem Deckengemälde in der Form eines geschweiften Kreuzes versehen, das



die hl. Dreifaltigkeit, die Apostel Petrus und Andreas sowie die vier Evangelisten zeigt. Sowohl Petrus als auch Andreas haben als Attribut ein Kreuz.

Barockisiert wurden in dieser Zeit auch der Chorbogen und die Fenster. Von 1698 stammt ein Gemälde der Siebenschläferlegende mit Stifterfiguren.

Ursprünglich wurden auf dem Friedhof Hl. Kreuz nur Personen niederen Standes begraben, die „Unbemäntelten“.

1805 wurde die Aufhebung des Friedhofs um die Stadtpfarrkirche verfügt, der bis dahin ausschließlich Verstorbenen aus adeligem, geistlichem oder bürgerlichem Stand vorbehalten war.

Begräbnisstätte für alle Landauer wurde nun der Friedhof um die Kirche Hl. Kreuz.

Friedenskirche Evang.-Luth. Kirchengemeinde

Die Friedenskirche der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Landau a.d.Isar wurde zu Pfingsten 1953 eingeweiht.

Schon seit 1894 trafen sich die evangelischen Christen in einem Bethaus am Stadtgraben. Nach dem 2. Weltkrieg kamen mit den vielen Flüchtlingen auch viele Evangelische in die Bergstadt und ihre Umgebung. Diese Gemeinde war zunächst in der Spitalkirche zu Gast.

Im September 1952 legte Dekan Krauß aus Landshut den Grundstein für den Neubau. Architekt war Peter Bohlig, der auch den Bau des Landauer Rathauses 1950 geplant hatte.

1959 bekam die Kirche drei neu gegossene Glocken.

1991 wurde der Vorplatz neu gestaltet und bekam einen Brunnen, der einem niederbayerischen Taubenkobel nachempfunden ist. Dieser wurde vom Künstler Michael Kraus aus Malgersdorf geschaffen.

2003 wurde die Kirche renoviert und erhielt neue Bänke sowie eine Wandheizung.



Dorfkirche von Zulling mit Teufelstritt

Vom Beginn des 12. Jahrhunderts bis um 1200 saß in Zulling und Ellenbrechtskirchen, dem heutigen Seemannskirchen (Gde. Mamming), ein mächtiges Adelsgeschlecht. Burgen der Herren von Zulling-Ellenbrechtskirchen standen auf dem Zanklberg bei Landau und in Seemannskirchen.

Die heutige Kirche von Zulling wurde in der Spätgotik errichtet. Der Chorbogen trägt die Jahreszahl 1478.

Charakteristisch für diese Epoche sind das Hauptportal an der Südwand, die Maßwerkfenster und das Netzrippengewölbe, das den gesamten Innenraum ziert.

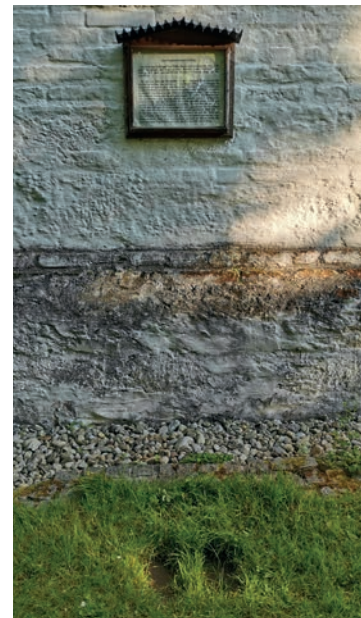
Gotisch sind weiterhin das Weihwasserbecken in der Vorhalle, die Reste von Wandmalereien mit dem jüngsten Gericht sowie der Hochaltar, der in seiner Mittelnische eine Madonnenfigur mit einem später angefügten Jesuskind zeigt. An den Seitenfeldern des Hochaltarschreins begegnen uns Holzreliefs der vier Volksheiligen Barbara, Margaretha, Katharina und Elisabeth.

Nach oben schließt der Altar mit einer Christusfigur ab. Die rückseitig bemalten Flügel mit vier Szenen aus dem Leben Marias wurden im 19. Jahrhundert geschaffen und nehmen Bezug auf das Patrozinium der

Kirche, Maria und ihre unbefleckte Empfängnis.

In den barocken Seitenaltären sind die spätgotischen Figuren des hl. Stephanus (rechts), hl. Leonhard und hl. Nikolaus (links) zu sehen, auf der Mensa des linken Seitenaltars steht eine gotische Pieta.

Schließlich ist die Kirche Schauplatz eines legendären Ereignisses, das ein „Teufelstritt“ an der Nordseite des Kirchenschiffes belegt. Die einst reiche Ausstattung der Kirche veranlasste einen verarmten Ritter zum Kirchenraub. Dabei tötete er den Mesner. Auf seiner Flucht durch das Kirchenfenster traf ihn ein Blitz, der den Missetäter völlig verkohlte. Seine Fußabdrücke, der „Teufelstritt“, haben sich bis heute als zwei kahle Stellen im Erdreich erhalten.



Dorfkirche St. Johann Baptist von Usterling

Am Steilhang hoch über der Isar steht die Dorfkirche St. Johannes, die bereits 1148 urkundlich erwähnt ist.

In ihrem Inneren birgt die wohl Ende des 15. Jahrhunderts erbaute Kirche einen beeindruckenden spätgotischen Flügelaltar von ca. 1520. Als Hauptfiguren zeigt er links in seinem Schrein Johannes den Täufer und rechts Johannes den Evangelisten. Die meisterlichen Schnitzereien auf den Flügeln geben Szenen aus dem Leben der Heiligen wieder.

Im unteren Bild des linken Flügels wird die Taufe Jesu durch Johannes an den „Wachsenden Felsen“ verlegt, es ist das älteste Abbild dieses Naturdenkmals.

In die beiden Säulchen des Schreins sind die Heiligen Petrus und Jakobus der Ältere eingefügt.

Der darüber liegende geschnitzte Zieraufsatz birgt in der Mitte eine Kreuzigungsgruppe, dazu den hl. Simon, hl. Bartholomäus und hl. Sebastian.

Bei geschlossenen Flügeln sind die beiden Schreinvächter, der hl. Florian und der hl. Georg, zu sehen.

Die Predella zeigt schließlich die Wappen des Stifters Jörg Wieland (links) und seiner Ehefrau Susanna Behaim (rechts).

Von der einst barocken Ausstattung der Kirche haben sich noch ein großer Kruzifixus aus dem Jahr 1649, die Westempore mit Orgelprospekt und gemalten Apostelbildern, die gemauerten Altartische der alten Seitenaltäre sowie die Kreuzwegbilder aus dem 18. Jahrhundert erhalten.

Das Orgelgehäuse aus dem Jahr 1724 ist eine hübsche Schöpfung der frühen Rokokozeit. Ursprünglich wurde die Orgel für das Kloster Oberaltaich geschaffen, 1857 kam sie nach Usterling.

Das Weihwasserbecken im Vorraum stammt aus der Erbauungszeit der Kirche und trägt das Wappen der Wieland, das auch auf dem Altarsockel und dem Grabstein zu finden ist.

Das schmiedeeiserne Friedhofstor wurde im 19. Jahrhundert angefertigt. In der Mitte trägt es ein Kreuz, dazu oben Hämmer und Nägel, unten Lanzen als Leidenwerkzeuge Christi. Die Teufelsfratzen links und rechts sollten böse Mächte abwehren.



Stadt Landau a.d.Isar

Oberer Stadtplatz 1

94405 Landau a.d.Isar

Telefon: 09951 941-0

Telefax: 09951 941-210

E-Mail: kulturamt@landau-isar.de

Internet: www.landau-isar.de